

Interview mit Lucia Schmid-Cestone

Autor(en): **Schmid-Cestone, Lucia / Stritt, Mirjam**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Lucia Schmid-Cestone

Per Ende Januar 2011 beendet Lucia Schmid-Cestone ihr langjähriges Engagement als Gesamtleiterin der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen GSR. Gegenüber der sonos-Redaktion hat sie sich entgegenkommenderweise ganz kurzfristig zu einem Interview bereit erklärt.

sonos: *Wie lange waren Sie für die GSR tätig und in welchen Funktionen?*

Schmid-Cestone: Die GSR habe ich schon während meiner Studienzeit als Praktikumsort kennen und schätzen gelernt. 1998 bin ich als Logopädin am GSR-Standort im Kanton Basel-Landschaft eingetreten und habe 2000 die Schulleitung dieser Abteilung übernommen. Seit 2003 bin ich für die Gesamtleitung dieser Institution tätig, welche zwei Sprachheilschulen, je eine in Basel-Stadt und Basel-Landschaft, und den überregionalen Audiopädagogischen Dienst mit der Bimodalklasse betreibt. Die Gesamteinstitution schult und fördert über 400 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Sie haben Hörgeschädigtenpädagogik studiert. Was hat Sie dazu bewogen, diese Studienrichtung einzuschlagen?

Ich habe Logopädie studiert und seit meiner Studienzeit eine Affinität zur Hörgeschädigtenpädagogik gehegt. Fundiertere Kenntnisse in dieser Disziplin konnte ich im Rahmen meiner Tätigkeit an der GSR dank einem sehr differenziert arbeitenden Audiopädagogischen Dienst erwerben und vertiefen.

Wenn Sie nun auf Ihre Zeit in der GSR zurückblicken, welches waren die Flash-Lights bzw. die ganz guten Erfahrungen und welches sind Begebenheiten, die besser hätten laufen können?

Meine Tätigkeit an der GSR habe ich als eine sehr bereichernde und herausfordernde Zeit erlebt. Ich habe meistens sehr gute Begegnungen erfahren dürfen und konnte dank der Unterstützung meiner Mitarbeitenden die Institution in der Bildungslandschaft der Nordwestschweiz gut positionieren, so dass auch nach dem Inkraft-



Lucia Schmid-Cestone.

treten der NFA genügend Angebote für die Schulung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Spracherwerbsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung sichergestellt werden konnten.

Die Zusammenarbeit mit allen involvierten Kreisen habe ich als sehr respektvoll, offen und lösungsorientiert erlebt.

Welche wesentlichen Meilensteine wurden während Ihrer Zeit an der GSR erreicht?

Die Zeit seit meinem Amtsantritt war von wesentlichen Änderungen in der ganzen Bildungslandschaft geprägt. In der Nordwestschweiz hat man sich sehr früh mit der integrativen Schulungsform auseinandergesetzt und die Kantone haben diese auch konsequent umgesetzt. Der lautsprachlich ausgerichtete Audiopädagogische Dienst der GSR konnte sich in diesem Umfeld gut positionieren und für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung eine hervorragende Ausgangslage schaffen.

Noch vor dem Inkrafttreten, resp. Umsetzung der NFA konnte die GSR Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft abschliessen und

wurde auf der Liste der Interkantonalen Vereinbarung sozialer Institutionen (IVSE) aufgenommen.

Der Auftrag der GSR, welcher sich in der Sonderschulung grundsätzlich nur auf die Primarschule erstreckte, konnte durch die Weiterführung der bimodalen Schulung bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit auch auf die Sekundarschule I erweitert werden.

Die Gründung des Autismuszentrums der GSR bildete einen weiteren Schwerpunkt meiner Arbeit.

Im letzten Herbst ist der von Ihnen und Frau Stritt verfasste Artikel „Wenn Hände sprechen und Ohren hören“, der als Nachspann zu diesem Interview in unserer Zeitschrift ebenfalls zu lesen ist, in den Basellandschaftlichen Schulnachrichten abgedruckt worden. Gab es Reaktionen auf die Publikation in diesem Organ bzw. welche?

Dieser Artikel wurde von Frau Stritt und mir unter anderem auch als Dank an unsere Partner und unseren Mitarbeitenden der Bimodalklasse, die uns dieses aufwändige Projekt ermöglichen, verfasst. Es war uns auch wichtig aufzuzeigen, welche Leistung

unsere Schülerinnen und Schüler mit einer Hörbeeinträchtigung tagtäglich erbringen müssen. Ich habe keine inhaltliche Reaktionen auf den Artikel erhalten, wurde aber verschiedentlich darauf angesprochen.

Welche Vorstellungen haben Sie gegenüber sonos, welche Aufgaben sollte sonos nach Ihrem Dafürhalten wahrnehmen?

Ich denke, dass sonos sehr viele Aufgaben jetzt schon wahrnimmt und für die Anliegen von Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung einsteht. In einer Zeit, die durch viele Umbrüche und Verunsicherungen gekennzeichnet ist, scheint mir die Sicherung der Aus- und Weiterbildung für junge Menschen, sowie die Arbeitsplatzsicherung ein sehr wichtiger Punkt zu sein. Ich möchte sonos dazu ermutigen den eingeschlagenen Weg der Kontaktpflege und des Networkings zu Firmen und Institutionen weiter auszubauen und auch die Wirtschaft und Politik für diese Anliegen vermehrt einzubinden.

Im Weiteren bin ich immer wieder überrascht, wie wenig die Öffentlichkeit über die Entwicklungen im Bereich der Hörhilfen und der damit verbundenen Erleichterungen für die betroffenen Menschen informiert ist. Ich wünsche mir, dass sonos als Sprachrohr von Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung in diesem Bereich eine breitere Öffentlichkeitsarbeit in Angriff nehmen werden würde.

Sie sind zweifelsfrei eine kompetente und äusserst versierte Fachfrau. Werden Sie sich in Zukunft weiterhin für die gehörlosen und hörbehinderten Menschen engagieren?

Die Leistung, die Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung in der Welt von Hörenden täglich erbringen müssen, beeindruckt mich zutiefst und sie können auch zukünftig auf meine Solidarität zählen.

[lk / rr]

Wenn Hände sprechen und Ohren hören

Publikation aus der März-Ausgabe 2010 der Basellandschaftlichen Schulnachrichten.

Die Integrative Schulung von Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung ist in den beiden Basler Halbkantonen sowie Teilen des Kantons Solothurn bei weit über 200 Kindern und Jugendlichen bereits erfolgreich zum Standard geworden. Im August 2008 startete die Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen GSR in enger Zusammenarbeit mit der Primar- und der Sekundarschule Reinach ein spezielles integratives Schulprojekt. In diesem werden sechs Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren unterrichtet. Einerseits werden sie alle gemeinsam in einer mehrstufigen Bimodalklasse sowohl in der Laut- als auch in der Gebärdensprache unterrichtet. Andererseits sind sie jeweils zu zweit in verschiedene Regelklassen auf Primar- und Sekundarstufe integriert. Mit dem Angebot in Reinach erfährt das Angebot der GSR dank dem Einsatz der involvierten Lehrkräfte und ihren Schulleitungen sowie dank der Unterstützung durch den Reinacher Schulrat sowie verschiedene lokale Politikerinnen und Politiker eine wertvolle Ergänzung.

Anfänge in Riehen

Bereits im Sommer 2003 konnte die GSR, gestützt auf ihre Konzepte, am Standort Riehen die mehrstufig geführte Bimodalklasse auf Primarschulstufe eröffnen. Sechs Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung wurden dort auf Wunsch der Eltern sowohl mit Gebärdensprache als auch Lautsprache unterrichtet. Der Begriff „Bimodalklasse“ weist darauf hin, dass es sich bei der Gebärdensprache und der Lautsprache um zwei Sprachen in verschiedenen Modalitäten handelt. Ermöglicht wurde die Eröffnung der Bimodalklasse dank der Unterstützung und Offenheit der Abteilung Sonderpädagogik des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt.

Umsetzung im Alltag

In der Bimodalklasse werden die Gebärdensprache und die Lautsprache nach dem Prinzip „one person - one language“ unterrichtet. Jeweils eine hörende und eine gehörlose Heilpädagogin erteilen die entsprechenden Lektionen in verschiedenen Räumen, wodurch die Bedeutsamkeit der



beiden Kommunikationsformen erlebt werden kann. Die Kinder und Jugendlichen tragen individuelle Hörhilfen. Solchen mit Hörgeräten erlaubt dies, ihr Restgehör auszunützen. Jene mit Cochlea Implantaten können von einem sehr differenzierten Hörvermögen profitieren. Das Hören bildet beim Erwerb der Lautsprache für alle eine unschätzbare Basis.

Weiterentwicklung des Projektes

Im Laufe der Zeit und angesichts der guten Fortschritte der Schülerinnen und Schüler wuchs der Wunsch, die Schülerinnen und Schüler sorgfältig in ein Teilintegrationsmodell überführen zu können, in welchem sie die erworbenen Kompetenzen in der Kommunikation, im Sozialverhalten und in den alltäglichen Schulfächern auch an einer Regelschule anwenden und weiter entwickeln können. Die Ausdehnung des Projekts auf die gesamte obligatorische Schulzeit sowie die Teilintegration in Partnerklassen der Primar- und der Sekundarstufe der Regelschule führten zu einer Weiterentwicklung und Erweiterung des Konzepts.

Umzug nach Reinach

Da die Schülerinnen und Schüler grösstenteils aus dem Kanton Basel-Landschaft stammen, wurde beim Übertritt der ersten

Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I, in Absprache mit dem Amt für Volksschulen und der Fachstelle für Sonderschulung, Jugend- und Behindertenhilfe der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion und der entsprechenden Fachstelle in Basel-Stadt, der Anschluss an eine Primar- und eine Sekundarschule des Kantons Basel-Landschaft angestrebt. Bei den Schulleitungen und Schulräten der Primar- und der Sekundarschule Reinach stiess die GSR mit ihrem Anliegen auf offene Ohren. Von Anfang an wuchs eine enge Zusammenarbeit, die im Sommer 2008 den Umzug der Bimodalklasse nach Reinach ermöglichte.

Teilintegration in die Regelschule: Partnerklassen und Kleingruppen

Die sechs Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren besuchen in Reinach gemeinsam die mehrstufig geführte Bimodalklasse der GSR, in der sie intensiven Schulunterricht in Kleinstgruppen sowie logopädische Förderung erhalten. Dieser spezifisch auf Kinder und Jugendliche mit Hörbeeinträchtigungen ausgerichtete Schulunterricht wird in Lautsprache oder in Gebärdensprache durchgeführt. Damit die Kinder beide Sprachen auf hohem Niveau angeboten erhalten, erfolgt der Unterricht im Job-Sharing durch gehörlose Gebärdensprachlehrpersonen und hörende schulische Heilpädagoginnen. In der Regelschule folgen jeweils zwei Kinder zusammen dem Unterricht in ihrer Partnerklasse an der

Primar- oder der Sekundarschule. Dort besuchen sie die Unterrichtsfächer, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. In diesen integrativen Stunden werden sie in der Regel von einer Heilpädagogin begleitet. So können sie ihre neu erworbenen Kommunikationsfähigkeiten im Alltag anwenden, sind auf ihrer Klassenstufe in ein ganzes Primarschul- oder Sekundarschulsystem eingebettet und haben in einer grossen Gruppe von Gleichaltrigen die Chance, Freundschaften wachsen lassen. Parallel dazu schafft die Heilpädagogin für sie Zwischenschritte, wenn der Schulstoff nicht auf Anhieb verarbeitet werden kann.

Stärkung der Eigenverantwortung

In den nicht kognitiven Fächern wie Turnen oder Werken wird bewusst versucht, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Eigenverantwortung dadurch zu stärken, dass sie diese Stunden alleine besuchen. Im Hintergrund ist dabei stets eine Ansprechperson der Bimodalklasse auf Abruf bereit, falls Schwierigkeiten auftreten sollten.

Intensive Kooperation zwischen Sonderschule und Regelschule

Der integrative Unterricht stellt hohe Anforderungen an die Lehrpersonen der Regelschulen. So sind tägliche Absprachen notwendig und im Schulunterricht muss auf gute akustische Bedingungen und viele weitere Dinge geachtet werden, die für das Gelingen der Integration entscheidend sind. In Reinach ist die GSR auf eine hoch motivierte Lehrerschaft sowie grosszügige Schulleitungen und Schulbehörden gestossen, die das neue Projekt massgeblich mitprägen und ihm zu beeindruckenden Erfolgen verhelfen. Ermöglicht wird das Projekt durch die drei Wohnortkantone der Schülerinnen und Schüler aus Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn, welche die Kosten für die Sonderschulung dieser Schülerinnen und Schüler tragen.

Geschäftsleitung und Audiopädagogischer Dienst der GSR
Lucia Schmid-Cestone / Mirjam Stritt

